

Merseburger Correspondent.

Er scheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heurathträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 266.

Dienstag den 12. November.

1901.

Lord Salisbury über die englische Politik.

Der Leiter der großbritannischen Politik, Lord Salisbury, hielt am Sonnabend beim Vord-Mayors-Banket in der Guildhall zu London folgende Rede: „Wir leben in sorgvolleren Zeiten als vor einigen Jahren. Dennoch ist viel Grund zur Dankbarkeit. Vor allem sei allen der traurige Gedanke gegenwärtig, daß sie nie wieder auf die Gesundheit der Königin trinken würden. Doch müsse man dankbar sein, daß ihre Aufgabe von einem so würdigen Nachfolger aufgenommen sei. In Anbetracht der Schwierigkeiten, welche England gehabt, sei Grund zur Dankbarkeit, daß der Weltfriede so wenig gefährdet und alle Mächte, mit denen England im Bunde gehandelt, so freundliche und neutrale Haltung eingenommen hätten. Die Wolfe, welche während der letzten Wochen über dem Mittelmeer gelagert, sei fortgezogen. Vor fünfzig Jahren würden solche Schwierigkeiten nicht so spurlos vorübergegangen sein. Bedauerndemorts bliebe nur der Krieg in Südafrika; er halte aber den Optimismus, welcher jetzt alle öffentlichen Meinungen beherrscht, nicht für richtig. Er sei nicht nur durch die erstaunliche Schnelligkeit verursacht, mit welcher alle entmutigenden Umstände dem Lande vorgelegt würden, während die Vorwäter sie erst nach Monaten erfahren hätten, sondern der Optimismus sei auch dadurch veranlaßt, daß das Volk sich vielfach nicht überlegt habe, was für Art Krieg geführt werde. Ein solcher Krieg, wie England ihn jetzt führe, sei nie von Wechselfällen frei gewesen. Was England gesichert zu haben glaube, sei die unerschütterliche Durchführung des Krieges zu erfolgreichem Ende. In den meisten Kriegen des letzten Jahrhunderts, denen von Frankreich und Deutschland, Rußland und Türkei und anderen, sei nach Einnahme der Hauptstadt nicht mehr viel Bezug gewesen. Dies sei kein universeller Typus von Krieg. Man müsse nicht denken, weil dieser Guerilla-Krieg nicht so schnell ende wie der von großen Armeen, sei irgendwelche Gefahr vorhanden. Ein Guerillakrieg müsse gemäß seinen eigenen Gesetzen geführt werden. Falls er länger dauere, als erwartet, müsse man bedenken, daß dies oft vorher passiert sei bei dem Kampf der Girardisten gegen die Russen, der Briten gegen die Franzosen, der Boerier gegen die Oesterreicher, der Zuder bei dem Aufstand gegen die Engländer. Es sei daher absurd, es für eine unermessliche Schwierigkeit zu halten, daß nach der Eroberung Pretorias durch Lord Roberts der Krieg nicht abgebrochen sei. Die Schwierigkeit sei, daß er nicht alles lassen könne, was vorgebe. Alles was er sagen könne sei, daß nach dem Urteil derer, welche die beste Gelegenheit zur Feststellung der Thatsachen hätten, England Monat für Monat und Woche für Woche wesentlich Fortschritt mache. Der Guerilla-Krieg sei bedeutend vermindert und er gäbe keinen Anlaß zu, daß die Verlängerung durch Nachlässigkeit der Regierung veranlaßt sei. Die Regierung habe in keiner Weise ihre Pflicht verletzt, sei es durch Nichtbefolgung der Wünsche der Generale oder durch Unterlassung der Rüstungen zum Kriege. „Unsere Politik“, so schloß Salisbury, „bleibt unverändert. Wir wünschen nichts so sehr, als die Gebiete, wo augenblicklich der Kriegszustand besteht, im Zustande des Friedens und der Freiheit zu sehen, und daß sie bei der nächsten Gelegenheit sich der Wohlthaten der Autonomie erfreuen können, aber die Unabhängigkeit der Boeren ist unvereinbar mit unserer Sicherheit. Das englische Volk ist entschlossen, dafür Sorge zu tragen, daß dieser schredliche Krieg sich niemals erneuert. Wir müssen die Ursachen der Gefahr aus diesem Winkel des Reiches entfernen. Die Interessen Englands sind mit unserem Erfolge eng verknüpft.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Budgetausschuß

des österreichischen Abgeordnetenhauses begann am Freitag Nachmittag die Beratung des Budgets. Der Abg. Herold legte im Namen der tschechischen Parteien gegen den Entwurf der Expresse- oder Postulantenpolitik Verwahrung ein. Die Forderungen der Tschechen auf Einführung der tschechischen Amtssprache in der inneren Verwaltung und die Errichtung einer tschechischen Universität in Brünn würden seit langem wegen Vereinfachung der Verwaltung sowie wegen der Ueberfüllung der Universität in Prag erhoben. Die Erfüllung derselben würde von den Tschechen nicht als Zugeständnis betrachtet. Nach der Stellung, welche die Regierung zu diesen Forderungen einnehmen werde, würden die Tschechen die Neutralität derselben beurteilen. Die politische Lage habe sich keineswegs gebessert. Sollte der gegenwärtige Zustand andauern, so würde sich die Lage verschlimmern. Abg. Kramer kritisierte das Budget und empfahl die Einführung eines Branntweinmonopols.

England. Der englische Thronfolger, der hieher den Titel Herzog von Cornwall und York führt, ist nunmehr nach der Rückkehr von seiner Colonienreise am Freitag zum Prinzen von Wales und Grafen von Chester ernannt worden.

Spanien. Im spanischen Senat tobt ein heftiger Kulturkampf. Am Freitag warf der Bischof von Oviedo in Fortsetzung seiner Rede dem Minister des Inneren Alcega vor und verweilte sich über die Nothwendigkeit, die Vorrechte der Kirche zu schützen. Der Minister erwiderte, das Dekret über die Congregationen sei von guten Absichten eingegeben. Der Bischof von Valencia erklärte, alle Prälaten lieben das Vaterland. Der Bischof von Tortosa betonte, daß Jesus Christus die Apostel beauftragt habe, das Evangelium zu predigen, ohne die Kaiser und Könige um Erlaubnis zu bitten. Nachdem noch der Erzbischof von Sevilla gesprochen, beantragte mehrere Konservative die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staate. Ministerpräsident Sagasta erwiderte, das bestehende Concordat sei voll von Anachronismen, eine sofortige Reform sei deshalb notwendig.

Türkei. Die Pforte hat alle französischen Forderungen bewilligt. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht den Inhalt der Aulamote, welche Cemal Pascha an die Vertreter der Pforte im Auslande gerichtet hat. Die Note führt nach einem geschichtlichen Rückblick über den Verlauf der schwebenden Frage aus, die Pforte habe nicht nur die Angelegenheiten Torando und Tubini erledigt, sondern Frankreich auch bezüglich seiner Forderungen betreffend die Schulen, Wohltätigkeitsanstalten und religiösen Zwecken dienenden Gebäude volle Genugthuung gegeben. Die Pforte hoffe, daß Frankreich den vorföhrlichen Geist, der die Pforte bei Ausgleichung dieser Fragen geleitet, anerkennen und die unglücklichweise unterbrochenen Beziehungen wieder aufnehmen werde. — In den politischen Kreisen verlautet zuverlässig, daß französische Gesandter werde zwar sofort nach dem Eintreffen des bezüglichen Traktes die türkischen Gesandter verlassen, jedoch so lange in der Nähe der türkischen Gesandter bleiben, bis die Pforte den Anfang mit der Durchführung ihrer Versprechungen gemacht habe. — Der türkische Großvezir Halil Pascha ist am Sonnabend früh im Alter von etwas über 70 Jahren gestorben.

Siam. Das kaiserliche Edikt, nach welchem Zuanhsikoi zum Gouverneur von Petchit und als Mitglied des Cabinets, Wang-wentschao, zum Nachfolger Li-Hung-Tschangs, als Bevollmächtigter ernannt und beiden empfohlen wird, ist sofort nach Peking zu begeben, ist nach einer Peking-„Neuer“-Nebung am Freitag dort eingetroffen. In einem zweiten Edikt wird Li-Hung-Tschang nachträglich zum Marquis ernannt und ihm der neue Name Wensung-fang gegeben. Wang-wentschao, der Nachfolger Li-Hung-Tschangs als

Bevollmächtigter der chinesischen Regierung, ist 74 Jahre alt, schwerhörig und wurde niemals für einen Staatsmann oder Diplomaten gehalten. Diese Ernennung scheint eine einseitige zu sein. Der neue Gouverneur von Schantung ist Li-Hung-Tschang, Getreide-Transportkommissar in Tai-Nan. — Bezüglich der Mandchurei veröffentlicht die englische Presse nunmehr den angeblich authentischen Wortlaut des Mandchurei-Vertrages, was derselbe vom Großen Ratse den süßlichen Bischofen mitgeteilt worden sei. Durch die Veröffentlichung werden im Allgemeinen die schon bekannten Mittheilungen bestätigt, jedoch wird die Zurückziehung der Truppen aus der Mandchurei von der Bedingung abhängig gemacht, daß kein neuer Aufstand dort ausbricht und keine Action irgend einer andern Macht dazwischentritt. Bezüglich der Provinzen Kirin und Heilungschiang verspricht ferner Rußland nur, daß im Jahre 1903 die Möglichkeit der Zurückziehung der Truppen von dort in Ermägung gezogen werden solle. Die Zahl der chinesischen Truppen, welche in der Mandchurei gehalten werden soll, wird im Einverständnis mit den russischen Militärbehörden festgesetzt werden. In diesen Truppen darf keine Artillerie gehören. In diesem Vertrage wird nichts von Minen, Handels- oder anderen ausschließlichen Vorrechten erwähnt. — Die russischen Offiziere sind diesen Nachrichten gegenüber, die aus englischer Quelle stammen, sehr ungläubig und geben ihrem Mißtrauen offenen Ausdruck. — Ein wichtiges Verkehrsmittel für Rußland, die Eisenbahnlinie Kaidolowskoje-sibirische Grenze, welche die sibirische mit der mandchurischen Eisenbahn verbindet, ist, wie „Wolffs Bureau“ am Sonnabend aus Petersburg meldet, dem Verlehe übergeben worden. Auf ein anläßlich dieses Ereignisses an den Zaren gerichtetes Telegramm in Witten erwiderte der Kaiser: „Ich danke aufrichtig für die freundliche Mittheilung und beglückwünsche Sie zu der Beendigung eines der größten Eisenbahnunternehmen der Welt in so kurzer Frist und inmitten der ungläubigen Schwierigkeiten.“

Nordamerika. Aus Manila ist unter d. b. folgendes Telegramm eingelaufen: Oberst Wagner greift die Aufständischen, welche eine feste Stellung innehaben, Donnerstag mit zwei dreißiglichen Kanonen an; er beschloß das besitzige Lager der Filipinos am ersten Tage, ohne die Aufständischen daraus vertreiben zu können. Am folgenden Tage machte er infolgedessen einen zweiten verzweifelten Angriff, und es gelang ihm, den Platz zu nehmen. Zwei amerikanische Seesoldaten und 26 Aufständische fielen. Waller zerstörte 70 Häuser.

Aus Südafrika.

Der niederländische Generalconsul ist aus Pretoria verschwunden. Wolffs Bureau berichtet am Freitag aus dem Haag: Nach Informationen aus sicherer Quelle erhielt die Familie des niederländischen Generalconsuls in Pretoria ein nicht unterzeichnetes Telegramm aus Pretoria, welches besagte, daß der Generalconsul Pretoria verlassen habe, um sich nach den Niederlanden zu begeben. Inzwischen erhielt das niederländische Ministerium des Auswärtigen keine Benachrichtigung bezüglich der Abreise des Generalconsuls oder der Uebertragung von dessen Geschäften an den französischen Consul. Man nimmt an, daß der Vertreter nicht so vorgegangen wäre, ohne seine Regierung davon zu benachrichtigen, wofür nicht die Reise ganz plötzlich erfolgt und die Telegraphen-Verbindung unterbrochen sei. — Man darf sehr gespannt auf die Aufklärung dieser mysteriösen Geschichte sein.

Das niederländische Rote Kreuz veröffentlicht einen Bericht, in welchem es festhält, daß die niederländische Umlaufbank, die am 5. Juli, als sie Pretoria verließ, gefangen genommen wurde, keineswegs beabsichtigte,

die Neutralität zu verletzen. Die englischen Behörden in Pretoria hüten im Voraus gemüht, daß die Mitglieder der Ambulanz sich dazu offen erheben würden, den Briefdienst der Buren mit ihren Familien zu vermitteln. Eine einfache Warnung seitens der englischen Behörden würde genügt haben, dies zu verhindern. Selbst wenn das Vorgehen der Ambulanz eine Verletzung der Genfer Convention gewesen wäre, so würde doch die völlige Einisierung der Ambulanz vom Kriegsschauplatz eine genügend strenge Strafe gewesen sein. Die Deportation der Ärzte und ihrer Gehilfen nach Ceylon, wo sie sich noch jetzt als Kriegsgefangene befinden, sei nicht zu rechtfertigen, so lange die englische Regierung nicht den Nachweis liefern könne, daß die bei den Mitgliedern der Ambulanz konfiszierten Papiere eine derartige Maßregel erforderlich erscheinen ließen. Nachdem die andern Ambulanzen in ihre Heimat zurückbeordert worden seien, habe das Comité des Roten Kreuzes mehrere Male die englische Regierung dazu zu bestimmen gesucht, den Bestand des Roten Kreuzes für die Burenkommandos zuzulassen. Alle diese Gesuche seien unbeantwortet geblieben, desgleichen eine Depesche der Frau Voigt vom 18. Juni an General Kitchener, in welcher sie ihn ersuchte, durch eine Depesche sein Versprechen zu bekräftigen, daß es den Ärzten gestattet sein solle, mit Medikamenten die Linien zu passieren. Das Versprechen sei nicht gehalten worden.

Deutschland.

Berlin, 11. Nov. Der Kaiser hörte am Sonnabend Vormittag den Vortrag des Stellvertreters des Chefs des Marinecabinetts Rudolph zur See von Müller. Um 1/2 Uhr fand bei den Majestäten zu Ehren des Geburtstages des Königs von England eine Tafel statt, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen waren. Während des Mahles erhob sich der Kaiser zu folgendem Trinkspruch: „Ich leere dies Glas auf das Wohl Sr. Maj. des Königs Eduard von England.“ — Die Kaiserin gebekt Anfang nächsten Jahres, wie jetzt bekräftigt wird, einen längeren Erholungs-Aufenthalt in einem südlichen Klima zu nehmen. In Abbazia wurden bereits Gemächer für die deutsche Kaiserin bestellt, welche Ende Januar dort eintreffen und bis Oftern bleiben wird. Kaiser Wilhelm gebekt seine Gemahlin aus Abbazia abzuholen.

Minister Müller hat bei der Einweihung eines Neubaus der Handelskammer in Grefeld eine Rede gehalten, aber dabei nicht über den Zolltarif, die Erhöhung der Getreidezölle und die Handelsverträge gesprochen. Er redete nur ganz allgemein über Schutzoll und Freihandel und meinte, daß, was man früher Freihandel nannte, sei eigentlich ein gemäßigter Schutzoll und kein Freihandel gewesen. Für den Handel, so meinte Herr Müller, sei immer die Einwirkung der Staatsbehörden und der Staatsgewalt einschließend der Parlamente von Nutzen.

Andere denken darüber anders. — Müller wies dann die Politik der gemäßigten Schutzölle und die Sozialpolitik. In letzterer Beziehung meinte er: wir werden auf dieser Bahn weiter schreiten, fügte aber dann die Einschränkung hinzu: allerdings in nächster Zukunft nicht in großem Maße, denn ohne Risiko können wir nicht immer anderen Kindern voraus sein wie gegenwärtig. Herr Müller sprach auch über das Verhältnis von Politik und Wohlstand. Wohlstand und politische Macht seien identisch, so daß man sagen kann: wer das nötige Geld hat, hat auch die politische Macht. Ohne den Wohlstand der breiten Massen sei weder eine intensive Steuerkraft des Landes möglich, noch die Aufrechterhaltung unserer Weltmachtstellung. — Der neue Zolltarif aber ist wohl gerade geeignet, den Wohlstand der breiten Massen einzuschränken. — Excellenz Müller hat, wie wir aus der „Reinisch-Westf. Zig.“ erfahren, in Grefeld noch eine zweite Rede gehalten, und zwar beim Festmahl nach der Einweihung. In dieser Rede kam Müller auch auf die Landwirtschaft zu sprechen, der man die Möglichkeit der Erleichterung schaffen müsse, und zwar innerhalb der Grenzen, in denen auch Industrie, Handel und Gewerbe zu bestehen vermögen. (Zuruf: Sehr gut!) „Diese letzteren Faktoren haben das Recht, um so mehr auf ihrer Verbindung zu bestehen, als sie heute in der Mehrzahl sind.“ Nach einem Bericht der „Post“ klagte der Minister: Es könne einem angst und bange werden bei der Frage, wie aus dem Chaos der wirtschaftlichen Gegenstände eine Lösung sich finden lasse.

(Erhebliche Regierung mehr ausgaben für das Reichsgebiet) durch Einrichtung von Maschinen-gebrechstellungen sind vor Kurzem angeordnet worden. Die „Deutsche Volksw. Corresp.“ bekräftigt, daß eine weitere Vermehrung der bisherigen fünf Maschinengebrechstellungen im neuen Reichsbaubauwerk angeordnet ist. Jedes Artilleriecorps solle in Zukunft eine Maschinengebrech-Abteilung von sechs Maximumpistolen erhalten. Die Stärke derselben ist

festgesetzt auf 3 Offiziere, 9 Unteroffiziere, 58 Gemeine und 43 Diensthelfer.

— (Eben die Verdächtigung der deutschen Kriegsführung) im Jahre 1870/71 durch Chamberlain hat auch der Verband deutscher Kriegsveteranen in seinem Verbandorgan, „Der Veteran“ häufig und nachdrücklich Verwahrung eingelegt. Dieser Verband besteht aus mehr als 40 000 Kriegsteilnehmern, die in 163 Gruppen über ganz Deutschland verteilt sind. Der „Veteran“ erklärt: Die Frechheit des scheinbälligen Colonialministers übersteigt alles bisher Dagewesene. „Wo sind die Konzentrationslager gewesen, wohin wir wehrlose Frauen und Kinder schleppten, um sie der mordenden Mitterung, dem Glend, den Krankheiten, dem langsamen Verhungern preiszugeben, wie es die Briten thun? Wann ist es vorgekommen, daß wir Krankenpfleger und Ärzte gefangen nahmen und sie daran verhinderten, ihre Pflicht der christlichen Nächstenliebe zu thun? Im Gegentheil, wir haben die verwundeten Feinde verbunden und versorgt, gelabt und vom gewissen Lode gerettet. Wir zogen nicht raubend und plündernd durch das Land, sondern wir bezahlten den allerdings oft mit Strenge eingetriebenen Lebensunterhalt, wofür wir auch kamen. Weshalb dem Marodeur aus unseren Reihen, er hätte seine Schandtat mit einer Kugel aus den Wehren seiner Kameraden. Wo ist es vorgekommen, daß ein Offizier seinen Leuten befahl, sich hinter den gefangenen, weinenden, umsonst stehenden Weibern und Kindern zu verhaften?“

— (Reichstagswahl.) Wie uns aus dem Wahlkreise Schweinitz-Wittenberg mitgeteilt wird, beabsichtigen die Konservativen, für die bevorstehende Reichstagswahl den Rittergutsbesitzer Herrn von Leipziger aufzustellen, den Vertreter des Wahlkreises in der Legislaturperiode von 1893—1898. Herr v. Leipziger kandidierte auch bei den letzten Hauptwahlen für die Konservativen.

— (Betreffs der deutschen Entschädigungsforderungen) wegen Ausweisung aus Transvaal bestätigt die „Nord. Allg. Zig.“, daß eine Pauschalsumme vereinbart wurde, von der für die deutschen Interessenten ein Betrag von 30 000 Pfund Sterling gesichert worden ist, nahezu die Hälfte der von England überhaupt bewilligten Gesamtsomme und das Dreifache des ursprünglich zur Abholung der deutschen Forderungen gemachten Angebots. Der Betrag ist ausreichend zum Ersatz aller unmittelbaren Schäden, soweit solche sich nach den Ermittlungen der deutschen Bevollmächtigten als berechtigt herausgestellt haben.

— (Die Berliner Stadtverordnetenwahlen.) Der glänzliche Misserfolg der Konservativen bei den am Freitag stattgehabten Berliner Stadtverordnetenwahlen der zweiten Abtheilung stimmt die konservative Presse recht elegisch. Die „Post“ meint, man werde sich „auch für die Zukunft mit der Befassung abfinden müssen, daß auch in der zweiten Abtheilung nach wie vor die liberalen Parteien verschiedener Schattirung das unbefristete Uebergehoht haben.“ Nach der „Kreuzzig.“ wäre, wenn die konservative Bewegung noch dasselbe Bild zeigte wie während der achtziger Jahre, im Hinblick auf die neue Reform des Gemeindeabstimmungsrecht, durch welche zahlreiche, dem besseren Mittelstande angehörig und ziemlich hoch beherrschte Wähler aus der dritten in die zweite Abtheilung verlegt worden sind, in zahlreichen Bezirken ein konservativer Sieg zu erhoffen gewesen. „Aber, fügt das konservative Blatt hinzu, der gegenwärtige Zustand jener Bewegung, auf den leider auch das Verhalten der Regierung nicht ohne Einfluß gewesen ist, ließ eine derartige Hoffnung diesmal nicht aufkommen.“ Damit giebt die „Kreuzzig.“ implizite zu, daß sie nur von einer Unterstüßung der Regierung einen konservativen Wahlerfolg erwartet. Damit vergleiche man die Rodmonatien anderer konservativer Blätter vor der Wahl.

Das Organ des Bundes der Landwirtschaft macht wieder einmal in dreifacher Weise den Regierungen Vorwürfen betreffs der Auswahl von Sachverständigen für die Zollfragen. Die „Dtsch. Tagesztg.“ theilt als „Stimmungsbericht“ für die politische Intimität zwischen Industriellen und Agrariern in Sachen mit, daß in letzter Zeit sächsische Industrielle sich gerade an agrarische Abgeordnete gewandt haben, um ihre Zollwünsche zum Ausdruck zu bringen und spricht alledann die Erwartung aus: „Hoffentlich informiert sich die sächsische Regierung bei diesen industriellen Kreisen und nicht, wie in der Frage des Fleischbeschaffungs- festes, bei solchen, welche handelsvertragsver- einlich gerichtet sind.“ Die agrarische Unversorendheit kennt in der That bald keine Grenzen mehr.

— (Von der Marine.) Das Linienschiff „F.“ ist am Sonnabend auf der Westküste des „Balkan“ in Steintin von der Großherzogin von Mecklenburg „Medlenburg“ gekauft worden. Die Taufrede hielt

der Großherzog von Mecklenburg. Dieses Schiff ist das fünfte und letzte der Wittelsbachklasse.

Wollswirthschaftliches.

— In die Unfallversicherung sind durch die Unfallversicherungs-Novelle vom vorigen Jahre eine Reihe von Gewerbezweigen neu einbezogen worden. Ueber die berufsgenossenschaftliche Organisation dieser Gewerbezweige hat nach der „Nord. Allg. Zig.“ der Bundesrat am 5. October Bestimmungen getroffen. Danach wird für diese Gewerbezweige voraussichtlich mit dem Beginn des kommenden Jahres die Gesetzgebung in Kraft treten. Nach den bei den unteren Verwaltungsbehörden eingegangenen Anmeldeungen wird es sich um einen Zuwachs von mindestens 87 000 Betrieben mit an- nähernd 160 000 beschäftigten Personen handeln. Daran ist von den bestehenden Berufsgenossenschaften am stärksten beteiligt die Feischerei-Ver- berufsgenossenschaft, die eine Zunahme um mehr als 30 000 Betriebe mit etwa 45 000 Arbeitern erfährt; ferner werden zur Expedition-, Speicherei- und Kellerei-Verberufsgenossen- schaft mindestens 7000 mit einem Handelsgewerbe verbundene Lagerungs- und Beförderungsbetriebe, zu den Eisen- und Stahlberufsgenossen- schaften etwa 6000 Schlossereien, zur Brauerei- und Malzerei-Verberufsgenossenschaft etwa 4000 kleinere Brauereibetriebe hinzutreten. Die einzige vom Bundesrat beschlossene neue Berufsgenossen- schaft ist die das ganze Reich umfassende Berufsgenossenschaft für Betriebe, welche sich auf die Aus- führung von Schmiedearbeiten erstrecken. Diese neue Berufsgenossenschaft wird nahezu 40 000 versicherungspflichtige Schmiedebetriebe mit etwa 62 000 beschäftigten Arbeitern umfassen. Zu ihrer Konstituierung werden am 6. November 1901 in Berlin im Gemainschaftssaale des Reichs-Ver- sicherungsamts Delegirte des Schmiedehandwerkes aus ganz Deutschland zusammentreten.

Bermittlertes.

— (Auch ein „Ritualmord“.) Auf dem Friedhofe in Araf bei Solburg fanden Kinder am 24. v. M. ein Papst- bader, in welchem sich ein weißer Kaut, eine links rechts- liche Hand und ein rechter Fuß, jeder dieser Theile für sich in große Sackelwand gefüllt, befanden. Die Sackel- wand trug mehrere Stempelabdrücke v. Kratowit. Außer- dem befand sich in dem Badet ein Stück Papier, welches un- lesbare Schriftzüge trug. Die Nachricht von dem Funde ver- breitet sich rasch und wurde von amtlicher Seite zu einem „Ritualmord“ aufgeschlüsselt, wobei das „Salzburger Tagbl.“ behauptete, die unleserlichen Schriftzüge seien schwebliche Schriftzeichen gewesen. Die amtliche Seite wollte sich zu konstatiren, daß dieser Fall Ähnlichkeit mit der Konker- Affäre besitze, eine Bemerkung, die bei Reproduktion der Be- richts von der Wiener Ritualmordpresse fogleich aufgegriffen wurde. Diese Blütlinge hatte aber sehr kurze Belie. 3 Tage nach der Auffindung des mißthätigen Badets meldete sich nämlich der bei Araf wohnhafte Wittwester v. Sommer beim dortigen Gemeinde-Rathe mit der Anzeige, daß die gefundenen Kör- pertheile von einer Wunde her kämen, welche er heilige. Da- einzelne Theile der Wunde höchlich in Erwägung überzugehen begannen, habe er seinen Diener beauftragt, diese Theile zu verpacken und zu begraben. Der Diener habe sich jedoch dieses Auftrages dadurch entledigt, daß er das Badet über die Friedhofswand geworfen habe, wo es dann von Kindern gefunden worden sei. Der Salzburger Museums-Direktor Dr. Zetter bekräftigte nach Bestätigung der Wunden, daß sie von einer Wunde her kämen.

— (Die Litteratur in Oranien.) Eine Dicht- frau Signe Rind, hat sich der Mission unterzogen, die von Mund zu Mund überlesene Litteratur Oranien's zu sammeln. Sie hat zu diesem Zweck alle Bücher des unwirthlichen Landes besucht und eine Menge Aelter und Erzählungen nach dem Mletat der Ealkmös und der Wählungen von Dänen und Ealkmös aufgeschrieben. Als Resultat ihrer Forschungen ist loeben ein erster Band mit dem Titel „Djalnmaenner“ erschienen. Bis zum Jahre 1850 gab es in der großen eis- bedeckten Insel keine anderen gedruckten Bücher als einige Exemplare der Bibel. Dann brachten Missionare Lesebücher für die Schulen, die sie begründeten, mit und verfassten kleine erbauliche Erzählungen, die wieder abgeschrieben wurden und im Manuskript von Dorf zu Dorf zirkulirten. Die erste Presse wurde in Oranien im Jahre 1861 einge- führt. Dr. Rind gebraucht sie, um eine Wochenchrift „Arngadadmitt“ zu gründen, die noch heute besteht und die „einige Lichtstrahl des Landes“ beschlehen ist. Man vertreibt sie gratis, denn alle Kosten, die sehr seltsamen sind, werden vom Staate gedeckt. Das Material der Heftstrich bilden die Mit- theilungen der Regierung, die Auszüge aus den europäischen Blättern, von denen die Dampfer von Zeit zu Zeit einige Händ voll mitbringen, und die Mitarbeit von Ärzten, Pastoren und Lehrern. Die Heftstrich wird gelehrt, gelehrt, gedruckt, gelocht, expedirt und sogar illustrirt von einer und derselben Person Namens Leos Woeller.

Reclame theil.

Seiden-Blouse 4,35

und höher — 4 Meter — sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß, farblich, von 3/8 bis 1 1/2 Meter. Abhakt kein Zoll zu zahlen! Da die portofreie Lieferung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenz- gebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direct von mir bezogen! Wasser umgeben.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (u. l. Post) Zürich.

Nach dem maßgebenden Urtheil

von Autoritäten der Wissenschaft steht unter den vielen Ersatzmitteln für Kaffee Kathreiners Malzcaffee an erster Stelle. Er schmeckt, gut zubereitet, so ausgezeichnet, daß man den Bohnencaffee nicht vermisst.

Zwangsversteigerung.
 Mittwoch den 13. d. M.,
 vormittags 10 Uhr,
 verleihere ich im „Cafino“ hier eine große
 Partie neue Möbel u., als:
**Zrumeaux, Stühle, div.
 Tische, Kleiderschränke,
 Bücherschränke, Verticow,
 Buffets, Bettstellen, 1
 Plüschgarnitur, 2 Plüsch-
 tischdecken, ca. 40 Mr.
 Drell, 4 Teppiche, 1 gr.
 Waarenschrank, 1 Laden-
 tisch mit Marmorplatte
 u. dergl. m.**
 Merseburg, den 11. November 1901.
 Tauchnitz, Gerichtssozialbeher.

Einige getragene Anzüge
 sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped.
 d. Blattes.

Capitalisten,
 welche erste Hypothek auf sehr werth-
 vollen und ertragsfähigen Acker-Grund-
 besitz suchen, wenden sich vertrauensvoll
 an **C. Goldschmidt, Bankgeschäft,**
 Halle a. S., Poststr. 11.

Wer leidet einem jungen Anfänger auf 1 Jahr
1500 Mark
 zu hohen Zinsen? Offt. Angebote erb. unter
 „Recht“ an die Exped. d. Bl.

Mk. 12000
 zur 2. Stelle auf einen aufstehenden Landguts-
 besitz der 1. Januar gefällig. Offerten unter
 X O an die Exped. d. Bl.

Darlehen
 von 100 Mk. aufwärts zu coust. Zeh.,
 sowie Hypotheken in jeder Höhe. Anfr.
 mit Nachporto an
S. Wittner & Co., Hannover 213.

Ziehung 29., 30. Novbr., 2., 3.,
 4. Decbr. in Berlin im
 Ziehungswahl der Kgl. General-
 Lotterien-Direction. 500000 Loose.

**7te Wohlfahrts-
 Lotterie** zu Zwecken der deut-
 schen Schutzpatrolle.
 Porto u. Liste 30 Pfg. extra.
 Loosé à M. 3.30 30 Pfg. extra.
 16,870 Geldgewinne
 ohne Abzug Mark

575000
 Hauptgewinne: Mark
100000
50000
25000
15000

2 à 10000 = 20000
 4 à 5000 = 20000
 10 à 1000 = 10000
 100 à 500 = 50000
 150 à 100 = 15000
 600 à 100 = 30000
 16000 à 15 = 240000
 Loose versendet: General-Debit
Lud. Müller & Co.
 in Berlin, Breitestr. 5 u. in
 Hamburg, Nürnberg, München.
 Telegr.-Adr.: Citocokmüller.

Vor Nachahmung hüten!

FAYS

Wichtig ist es,
 dass man zur Hebung u. Beseitigung von Husten, Heiser-
 keit, Catarrhen des Halses, der Brust u. der Lungen
 sich sofort der weltberühmten u. preisgekrönten **FAY'S**
ächten Sodener Mineral-Pastillen
 bedient. Selbst bei verschleppten Catarrhen sollte
 die Anwendung derselben nie verabsäumt werden.
 Der Erfolg ist sicher.
 Preis 85 Pfg. per Schachtel.

Zeugniss. Ihre Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen
 gebrauche ich mit bestem Erfolg; ihre Wirkung ist eine
 ebenso sichere als gründliche. Oberst a. D. M. in S.

Vor Nachahmung hüten!
 Zu haben in allen Apotheken, Drug., Mineralwass.-Hdlg.

Ich bin als
Rechtsanwalt
 beim Königl. Landgericht und Amtsgericht
 in Halle a. S. zugelassen.
 Mein Bureau befindet sich in Halle Geiststrasse Nr. 61, Ecke
 Neumarktstraße.
 Halle a. S., im November 1901.

John, Rechtsanwalt
 beim Königl. Land- und Amtsgericht in Halle a. S.
Dienstag den 12. Nov. er.,
 abends 8 1/2 Uhr,
 im Saale der „Reichskrone“
öffentlicher Vortrag
 über das Thema:
Die erste Hilfe bei Unglücksfällen mit Demonstrationen.
 Redner: Herr Dr. Salum mit Charakterstudium.
 Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf.
 Die Mittheilungen sind am Eingange vorzuliegen. Der Vorstand.

Dienstag den 12. Nov., abends 8 Uhr,
 findet in der „Zunfenburg“ eine
öffentliche Volksversammlung
 statt.
Thema:
 1) Bericht vom Parteitag. 2) Die Stadtverordnetenwahlen.
 Referent: **Rich. Lipinski, Leipzig.**
 Der Einberufer.

Damen!
 und Kinder zum Vergnügen oder Erwerb.
Nursehrkurze Zeithier!
Unterricht in Japan-Arbeiten
 (Siehe Anstalt für Frauenbildung und erste
 Mode-Journale).
 Jede Schülerin lernt aus Federn 25 ver-
 schiedene, wunderbar naturgetreue Blumen,
 Kächer, Landlebentiere, Haartuis, sowie in
 Versteinert-Imitation reizende Schmuckstücke zu
 arbeiten.
 Sehr billiges Material! Außerordentliche
 Haltbarkeit! Hohe Anerkennung aus allen
 Städten, wo unterrichtet.
Souvor für den ganzen Kursus:
 Damen 1,50 Mk., Kinder 1 Mk., Mädchen
 mit Material 50 Pf. Unterricht am Tage
 und Abends.
 Diese neuen Arbeiten haben eine
 dauernde Zukunft, denn sie sind elegant,
 schön und wert.
 Fertige Sachen zur gef. Ansicht im Unter-
 richtsstafel: **Merseburg, Caféhof zum
 goldenen Hahn, Gottwardstr. 35.**

1 1/2 Maß h. 450 Jahre neue
 Schiefer, wirtsch. Feinbr.
 9 Mk., d. Galt. 4 1/2 g. Radn. Der-Groß-
 fisch-Exp. Degner, Schwimmlände 55 F.
 sofort gefügt

**Milchreichere
 Kühe, schwerere
 Kälber u. Ochsen,
 stets frohlufige
 fette Schweine**
 erzielt man durch regelmäßige Beigaben
 von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Bauerntreude“.
 Laugfähige glänzende Erfolge.
 Allein-Fabrikant: Th. Lauer, Regensburg.

In 1/2 und 1/4 Pfd.-Packeten erhältlich bei
O. Heberer, Wültenbeijer, Merseburg.

**Bahnhof
 Frankleben.**
 Dienstag den 12. November (3. Armeefest)
 von abends 8 Uhr an,
grosses Concert,
 ausgeführt von der
Merseburger Stadtkapelle.
 Nach dem Concert
K A L L,
 wozu ergebenst einladen
Hertel. Erbis.

Apfthäuser.
 Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Hubold's Restauration.
 Heute
Schlachtfest.

Zur Zufriedenheit.
 Mittwoch
Schlachtfest.
Karl Rudolph.
 Heute
Schlachtfest.

Preussischer Adler.
 Mittwoch Schlachtfest.
 Dienstag
hausfchl. Wurst.
 Bielig, Lindenstr. 12.

Heute
Schlachtfest.
F. Dahn.
 Junger Kaufmann sucht
**englischen Sprachunterricht,
 ev. auch Klavierunterricht.**
 Offt. Aufschreiben mit Preisangabe erbeten
 unter **K S 17** in der Exped. d. Bl.

Lehrlings-Gesuch.
 Für mehr Colonialwaaren- und Kostver-
 schiedn. suche ich für Oken I. S. einen
 Lehrling.
Otto Teichmann.

Eine faubere Frau
 wird auf einige Tage in der Woche
3 Flaschenpulver
 gefällig. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.
**Köchin, Stuben-, Haus- und Kinder-
 wäscherin, sowie häusliches Handarbeiten erhalten
 jederzeit gute Stellen durch
 Genieie Damenheim, Stellenvermittlerin,
 Breuerstraße 14 (am Markt).**

Ein schwarzer Schäferhund
 mit weissen Flecken entlaufen. Abzugeben gegen
 Belohnung **Berger's Schäferei, Teichstr. 8.**
 Der Gesamtverkauftage unserer
 heutigen Nummer liegt ein Prospect bei, das
 Wohlfahrts-Lotterie der bekannten Lotterien-
 Collecte von **D. M. Engelhard** in Gera-
 burg 19, worauf wir unsere Leser besonders
 aufmerksam machen. Da die Ziehung dieser
 beliebten Lotterie schon Ende November 1901
 beginnt, so ist frühzeitige Bestellung zu empfehlen.

Bitte eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 10. Nov. Eine Arbeiterfrau schlüßte vor den Mißhandlungen ihres betrunkenen Mannes. Da die Thür verschlossen war, sprang sie ohne viel Besinnen durch das offene Fenster in den Hof hinaus. Fürsorglichweise baute sie, da sie Mißhandlungen befürchtete, indessen Zeiten u. s. w. in den Hof hinausgeworfen. Trotzdem sie weich fiel, zog sie sich doch eine erhebliche Verletzung zu. Vergleichende Ausfertigungen sind hier bei der jetzigen Arbeitslosigkeit nichts seltenes. Da der Mann nichts verdient, soll die Frau verdienen und daher die Mißhandlungen in der Familie.

□ Halle, 10. Nov. Die Stadtverordnetenwahlen sind, was die dritte Abtheilung anlangt, bis auf einen Bezirk, den von der Arbeiterschaft am stärksten bewohnt, im Sinne der vereinigten kommunalen Vereine, des Bürgervereins, des Haus- und Grundbesitzer-Vereins und der Beamtenchaft, ausgefallen. Dasselbe ist von der zweiten Abtheilung zu sagen, sämtliche Kandidaten der Vereinigung kamen durch. Es wählten in dieser Abtheilung etwa 33 1/2 %.

□ Halle, 10. Nov. Die Stadtverordnetenwahlen sind, was die dritte Abtheilung anlangt, bis auf einen Bezirk, den von der Arbeiterschaft am stärksten bewohnt, im Sinne der vereinigten kommunalen Vereine, des Bürgervereins, des Haus- und Grundbesitzer-Vereins und der Beamtenchaft, ausgefallen. Dasselbe ist von der zweiten Abtheilung zu sagen, sämtliche Kandidaten der Vereinigung kamen durch. Es wählten in dieser Abtheilung etwa 33 1/2 %.

□ Bernburg, 9. Nov. Heute Mittag legte eine zahlreiche Deputation der theologischen Studentenschaft Berlin-Halle-Leipzig, nachdem sie das Lutherdenkmal in festem Zug in unser Gott! am Lutherdenkmal gesungen, einen Kranz mit prächtiger Schleife, auf der in Silber die Widmung gedruckt ist, nieder.

□ Bernburg, 9. Nov. Heute Morgen 6 1/2 Uhr wurde zwischen Bernburg und Kalbe auf dem Uebergangsweg nach Neugattersleben ein Fuhrwerk des Grafen v. Alvensleben von der Maschine eines Güterzugs überfahren. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, während Fuhrwerk und Pferde glücklicherweise unversehrt blieben. — Der Mangel an fetten Schweinen in hiesiger Gegend ist wohl die Ursache, daß namentlich auch hiesige Metzger größere Posten ungarisches Schweinefleisch in besonders bergreichen Eisenbahnwagen beziehen. Die Schweine werden an der bayerischen Grenze geschlachtet, dann untersucht und verladen. Das Fleisch wird bei der Ankunft hier nochmals einer Untersuchung unterzogen.

□ Greiz, 10. Nov. Bei Gelegenheit der Erörterung der staatsrechtlichen Verhältnisse des Fürstentums Reuß ältere Linie erzählten neulich die Blätter, der Erbprinz sei als Kind auf unerklärliche Weise seiner geistigen Fähigkeiten verlustig gegangen. Hierzu wird der „Straßb. Post“ geschrieben: „Wie ich von sehr gut unterrichteter Seite weiß, sollte der Prinz durch Anwendung der Geisteskräfte von Schielen geheilt werden. Der Arzt handelte einen viel zu starken Stomach an, denn der Prinz ließ plötzlich einen geliebten Schrei aus, und von der Stunde an hatte er den Gebrauch der Sprache usw. verloren. Die Mutter, die der Operation beizuhelfen, steckte von da an dem Tode entgegen.“

□ Riemberg (Saalfeld), 8. Nov. Heute Vormittag holte der hiesige Müller Franz Bultler eine Fülle Rübenblätter vom Felde. Er wollte während der Fahrt in die Schöpfelle steigen, rutschte dabei aus und kam zu Falle, wobei er überfahren wurde. Die Ährer des wohlbeladenen Wagens gingen ihm über den Leib. Die hierbei erhaltene Verletzung sind sehr schwere und dürften leider tödlich sein.

□ Genthin, 8. Nov. Der Aufsichtsrath der Actiengesellschaft für Verwertung landwirtschaftlicher Produkte acceptierte in der gestern in Halle abgehaltenen Sitzung die Forderungen der hiesigen städtischen Behörden. Damit ist der Bau der Zuckersabrik in Genthin gesichert. — Dem Landwirth H. Wasse im nahen Dorfe Niesebach wurde beim Pflügen durch Schweerden der Pferde der am Pflug befindliche Haken mit voller Wucht in den linken Schenkel getroffen. Infolge seiner Hilferufe eilten Leute herbei, die den Verunglückten aus seiner furchtbaren Lage befreiten.

□ Sittichendorf, 9. Nov. Eins der hier gestohlenen zwei Pferde ist in Altenburg, woselbst Markt war, ermittelt worden. Zwei Personen von Sittichendorf waren sofort nach dem Diebstahl nach Altenburg gefahren, da sich vermuten ließ, daß der Thäter das Pferd hier an den Mann bringen würde. Hier angekommen, bemerkten sie auch den Arbeiter Margraf, welcher vor Jahren in S. gebürtig war, mit dem gestohlenen Pferde. Dieser hatte aber

auch die Leute erkannt, brachte schnellig das Pferd in den Stall, verschwand und ist bis heute noch nicht festgenommen.

□ Großkroitzschen, 10. Nov. Der Steuer-aufseher Krüger von hier, welcher am Freitag Abend in der hiesigen Zuckersabrik seinen Dienst versah, stürzte von dem Zuckerboden durch die Öffnung des Fahrstuhls herab, wodurch er so schwere Verletzungen davontrug, daß er bald darauf verstarb. K. hatte den Festzug 1870/71 mitgemacht, wo er ein Auge eingedückt hatte. Wer an dem Unglück die Schuld trägt, konnte noch nicht ermittelt werden. (Halt. Zig.)

□ Leipzig, 7. Nov. In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Bawrischen Straße ein unbekannter Mann neben einem umgefahrenen Fahrrad liegend, bestenfalls aus dem Gefundenen und gab bald darauf seinen Geist auf. Der Behauerndewerthe, der als der 1869 in Köthen geborene Commis Fritz Härtling relegiret wurde, ist offenbar mit dem Rade gestürzt und hat sich hierbei eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen.

□ Meissen, 9. Nov. Ein Giftmordversuch, der glücklicherweise durch die Vorsicht des Orfers vereitelt wurde und über den bisher tiefste Schweigen beobachtet worden ist, hat namentlich den Weg in die Öffentlichkeit gefunden. Vor einiger Zeit erschien in der Wohnung seiner Tante, einer auserwählten Wittwe, deren Neffe ein junger Mann, welcher durch seinen lockeren Lebenswandel in mißliche Verhältnisse gerathen ist, und da um eine Tasse Kaffee. Die Tante kochte auch frischen Kaffee und stellte ihn dem Bekannanten vor. Doch dieser stand wieder auf und verließ das Zimmer mit dem Bemerkten, die Tante möge nur immer trinken, er werde gleich wiederkommen. Man setzte sich die Frau allein an den Tisch, um den Kaffee zu sich zu nehmen. Beim Eingießen machte sich aber ein eigentümlicher Geruch bemerkbar, der sie vom Trinken abhielt. Sie nahm die Kaffeekanne und ging damit zur Stubennachbarin. Da auch diese nicht recht traute und wohl auch beiden Argwohn gegen den jungen Mann aufstieg, so wurde das Getränk einem Sachverständigen zur Untersuchung gegeben. Hierbei stellte es sich heraus, daß sich auf dem Boden der Kaffeekanne eine ziemlich Menge Cyankalium befand, das nur der Neffe in einem geeigneten Augenblick hineingestrichen haben konnte. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 12. November 1901.

□ (Personalien.) Ein emeritierter Lehrer Bloß zu Merseburg, bisher zu Dierschdorf im Mansfelder Seekreise, und Müller zu Reuschberg, bisher in Wipfersdorf, ist der Adler der Inhaber des Haus Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

□ Wie in den letzten Jahren, so fand auch diesmal die Lutherfeier am Geburtstage des Reformators im Doze statt. Die Begeisterung seitens der Mitglieder unserer evangelischen Gemeinden war eine so starke, daß die weiten Hallen des Domes die Menge der Anwesenden nicht zu fassen vermochten und viele der Besucher wieder umkehren mußten. Die Feier, die im ersten Theile liturgischen Charakter trug, bestand aus gemeinsamen Gesängen, vierstimmigen Chören, Sologesängen und einer Ansprache. Der Gymnasialchor trug den gottesfreundlichen Chor „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ aus der „Schöpfung“ von J. Haydn vor, der immer mehr zunimmt an Frische und Herzlichkeit, durch die empfindungsvollen Terzette „Dem kommenden Tag“ und „In alle Welt ergeht das Wort“ die Hörer fesselt und in gewaltiger Steigerung schließt. Im weiteren Verlaufe der Feier folgten das vertraute Gebet fürs Vaterland „Gott und Herr, unser Gott“ und das geistliche Lied „Freudlich, Herr, auf deinen Wegen“ von Arnab. Naumann. Inanges, hingebendes Goltvertrauen athmete auch das Lied „Kein Sämling wächst auf Erden“ von Friedmann Bach, gesungen von Fräulein Schumann, während das beliebte Duett „O Friede, reich an Hirn des Herrn!“ aus dem „Dobos Maccabäus“ von Händel, das von Fräulein Schumann und Fräulein Köhler vorgetragen wurde, durch seinen lieblichen idyllischen Charakter wirkte. Die Ansprache: Deutsch-evangelisch! hielt Herr Superintendent Vitzhorn. Deutsch-evangelisch wollen wir sein und bleiben in unserem Denken, Fühlen und Wollen. Deutsch-evangelisch unser Denken. Die deutsche Wissenschaft soll ihren alten guten Klang behalten. Ernst und aufrichtig soll sie einzig und allein streben, der Wirklichkeit auf die Spur zu kommen. Soll deutsche Gedankenarbeit auch weiterhin ihre segensbringende Kraft entfalten, dann muß die falsche Furcht vor der Wissenschaft schwinden. Aber unsere deutschen Gelehrten sollen auch nicht unberührt bleiben von der Macht des Evangeliums; denn alles menschliche Denken, das nicht hinabsieht in die Tiefe und hinaus

zu Gott, leidet an Flachheit und Unfruchtbarkeit. Wahre Wissenschaft muß getragen werden von einem mächtigen Glauben, denn alles Wissen, das sich losgerissen hat vom ewigen Gott, hat seinen Halt in sich und giebt keinen Frieden. Deutsch-evangelisch unser Fühlen. Unserem Volke ist neben Gedanken-tiefe die Anlage zu einem inneren Gemüthsleben verliehen. Diese Gabe dürfen wir nicht unbenutzt lassen. Was Schöne wollen wir auf uns wirken lassen, setzen Fuß fassen auf der deutschen Scholle mit Menschenart. Wir wollen unser deutsches Gemüthsleben pflegen, aber es vom Evangelium heiligen lassen. Freude und Sonnenschein werden wir für unser Herz gewinnen durch echte Frömmigkeit. Deutsch-evangelisch unser Wollen. Gerechtigkeit in des Deutschen Brutt den Trieb nach Unabhängigkeit und Freiheit gepflanzt. Gerade in unserer Zeit thut es noch, daß deutsche Kraftmaturen sich erheben und der Welt zeigen, daß es noch unwichtige Persönlichkeiten giebt. Möge der deutsche Heldengeist, der felsenfest im Glauben ruht, der Freiheit eine Gasse bahnen, dann aber auch der Geisteshilflicher Liebe erwachen, deren Freiheitssinn wohlthätig beschränkt. Nicht im Nichtigem darf sich unser Erleben verlieren, unser deutsches Wollen soll sich erheben wie das unserer deutschen Helden, unsere Gaben sollen wir gebrauchen zum Wohle des Ganzen, zum Besten des Vaterlandes. Wenn fu unser Denken, Fühlen und Wollen deutsch-evangelisch ist, dann braucht uns nicht lange zu sein um die Zukunft unseres Vaterlandes, dann wird Gott mit uns sein und uns segnen. — Mit dem gemeinsamen Gesange „Ach wie an die Macht der Liebe“ klang die erhebende Feier aus.

□ Der preussische Finanzminister Frhr. v. Rhetin haben die sämtliche Regierungspräsidenten beauftragt, die unterstellten Kreise des diesseitigen Geschäftsbereichs anzuweisen, die bei ihnen am 1. Januar 1902 vorhandenen und nach diesem eingehenden Thaler aus den Jahren 1823 bis 1856 nicht wieder zu verausgaben, sondern von Zeit zu Zeit der Reichsbank gegen Wertpapier zuzuführen und sich zu Zahlungen in Talern fortan nur der Reichsbank deutscher Geprägtes zu bedienen. Die nicht an Bankplätzen befindlichen Spezialkassen haben die gedachten Münzen an die Regierungshauptkassen abzuliefern.

□ Die Centralversammlung aller der Landwirthschaftlichen Vereine landwirthschaftlichen Vereine wird auf Dienstag den 19. November, vormittags 11 Uhr, nach dem Saale des „Wintergartens“, Magdeburgerstraße 66 in Halle, einberufen. Die Annahme der Delegirten der Vereine hat nur der Zahl nach bei dem Centralbureau der Landwirthschaftskammer zu erfolgen. Zunächst wird eine Gedächtnisfeier für Geh. Reg. Rath Prof. Dr. Mecker stattfinden, bei welcher Herr Geheimrath Prof. Dr. Delbrück-Berlin die Gedächtnisrede halten wird. Es folgt eine Besprechung über die Zolltariffrage, worauf Herr Haake die Weiter-Vorberathung in der Landwirthschaft erörtert wird. Die wirthschaftspolitische Bedeutung der landwirthschaftlichen Genossenschaften gelangt darauf zur Beleuchtung, weiter sonstige Wünsche aus der Versammlung. Die Referenten werden, so weit sie noch nicht genannt sind, nachträglich bekannt gemacht. □ Den Zusatz von Reservestahl zum Reichs-fähren des Reichs, das das Kammergericht in Beschuldigung einer Entscheidung des Berliner Landgerichts für strafbar erklärt.

□ Die Zwanzigpfennigstücke aus Silber gelten nach einer Bundesratsverordnung vom 1. Januar ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. □ Eine Bewaffnung von Landbriefträgern ist nach der „Täg. Rundschau“ durch eine ministerielle Anordnung eingeführt worden. Den Postbehörden wurde gestattet, die Landbriefträger für die Zeit ihrer Bestellungen mit dem neuen Infanterie-Geleitsgewehr auszurüsten. Anlaß zu dieser Maßnahme haben die verschiedenen Raubentfälle gegeben, die in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden auf die Landbriefträger ausgeübt worden sind.

□ Im „Verein für naturgemäße Gesundheitspflege“ sucht heute Abend im Saale der „Reichskrone“ Herr Dr. Sasum aus Charlottenbrunn über das Thema „Die erste Hilfe bei Unfällen“ zu sprechen, mit Demonstrationen. Wir machen auf diesen wichtigen und höchst interessanten Vortrag nochmals besonders aufmerksam.

□ Von der gestrigen Sonnenfinsternis konnte, da der Himmel mit Wolken bedeckt war, hier nichts gesehen werden.

□ Drei italienische Kanalarbeiter, die am Donnerstag vor. Woche von hier aus die Heimreise antraten, gerieten in Leipzig in die Hände eines gewissen Gauners, ansehend eines Landmannes, der ihnen ihre Gepäcksstücke abzufing und mit diesen spullos verschwand. Die drei Betrogenen hatten nur noch wenige Mark gerettet,

ffee an
ht.
ere
chren,
stige
eine
geben
ende
enburg
ht bei
Mersebu
en.
St. meßing
ert,
apelle
Erbis.
r.
woch
efest
ation
efest
eit.
efest
olp.
hen.
efest
ler.
ffest.
rft.
r. 12.
efest.
bahn.
erricht.
erricht.
be erbeten
st.
ch.
d. Markt
nd Kinder
und aus
alt erhalten
ermittelt.
st).
rthund
eben gegen
Reichs.
s. ein
hmann.
u
en
d. Markt
nd Kinder
und aus
alt erhalten
ermittelt.
st).
rthund
eben gegen
Reichs.
s. ein
hmann.
u
en

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 266.

Dienstag den 12. November.

1901.

Lord Salisbury über die englische Politik.

Der Leiter der großbritannischen Politik, Lord Salisbury, hielt am Sonnabend beim Lord-Mayors-Banket in der Guildhall zu London folgende Rede: „Wir leben in sorgenvolleren Zeiten als vor einigen Jahren. Dennoch ist viel Grund zur Dankbarkeit. Vor allem sei allen der traurige Gedanke gegenwärtig, daß sie nie wieder auf die Gesundheit der Königin trinken würden. Doch müsse man dankbar sein, daß ihre Aufgabe von einem so würdigen Nachfolger aufgenommen sei. In Anbetracht der Schwierigkeiten, welche England gehabt, sei Grund zur Dankbarkeit, daß der Weltfriede so wenig gefährdet und alle Mächte, mit denen England im Bunde gehandelt, so freundliche und neurale Haltung eingenommen hätten. Die Wolfe, welche während der letzten Wochen über dem Mittelmeer gelagert, sei fortgezogen. Vor fünfzig Jahren würden solche Schwierigkeiten nicht so spurlos vorübergegangen sein. Bedauerndwerth bleibe nur der Krieg in Südafrika; er halte aber den pessimismus, welcher jetzt alle öffentlichen Äußerungen beherrsche, nicht für richtig. Er sei nicht nur durch die erstaunliche Schnelligkeit verursacht, mit welcher alle entmutigenden Umstände dem Lande vorgelegt würden, während die Vorwörter sei erst nach Monaten erfahren hätten, sondern der pessimismus sei auch dadurch veranlaßt, daß das Volk sich vielfach nicht überlegt habe, was für Art Krieg geführt werde. Ein solcher Krieg, wie England ihn jetzt führt, sei nie von Wechselfällen frei gewesen. Was England geschickt zu haben glaube, sei die unerwarteterliche Durchführung des Krieges zu erfolgreichem Ende. In den meisten Kriegen des letzten Jahrhunderts, denen von Frankreich und Deutschland, Rußland und Türkei und anderen, sei nach Einnahme der Hauptstadt nicht mehr viel Bezug gewesen. Dies sei kein universaler Typus von Krieg. Man müsse nicht denken, weil dieser Guerilla-Krieg nicht so schnell ende wie der von großen Armeen, sei irgendwelche Gefahr vorhanden. Ein Guerillakrieg müsse gemäß seinen eigenen Gesetzen geführt werden. Falls er länger dauere, als erwartet, müsse man bedenken, daß dies oft vorher passiert sei bei dem Kampf der Cirkassier gegen die Russen, der Briten gegen die Franzosen, der Boerier gegen die Desterreicher, der Jnder bei dem Aufstand gegen die Engländer. Es sei daher absurd, es für eine unerwartete Schwierigkeit zu halten, daß nach der Eroberung Pretorias durch Lord Roberts der Krieg nicht abgeschlossen sei. Die Schwierigkeit sei, daß er nicht alles sagen könne, was vorgebe. Alles was er sagen könne sei, daß nach dem Urteil derer, welche die beste Gelegenheit zur Feststellung der Thatsachen hätten, England Monat für Monat und Woche für Woche wesentlich Fortschritt mache. Der Guerilla-Krieg sei bedeutend vermindert und er gäbe seinen Augenblick zu, daß die Verlängerung durch Nachlässigkeit der Regierung veranlaßt sei. Die Regierung habe in keiner Weise ihre Pflicht verletzt, sei es durch Nichtbefolgung der Wünsche der Generale oder durch Unterlassung der Rüstungen zum Kriege. „Unsere Politik“, so schloß Salisbury, „bleibt unverändert. Wir wünschen nichts so sehr, als die Gebiete, wo augenblicklich der Kriegszustand besteht, im Zustande des Friedens und der Freiheit zu sehen, und daß sie bei der nächsten Gelegenheit sich der Wohlthaten der Autonomie erfreuen können, aber die Unabhängigkeit der Boeren ist unvereinbar mit unserer Sicherheit. Das englische Volk ist entschlossen, dafür Sorge zu tragen, daß dieser schreckliche Krieg sich niemals erneuert. Wir müssen die Ursachen der Gefahr aus diesem Winkel des Reiches entfernen. Die Interessen Englands sind mit unserem Erfolge eng verknüpft.“

Politische Uebersicht.

Desterreich-Ungarn. Der Budgetausschuß

des österreichischen Abgeordnetenhauses begann am Freitag Nachmittag die Beratung des Budgets. Der Abg. Herold legte im Namen der tschechischen Parteien gegen den Entwurf der Expresse- oder Postulatenpolitik Verwahrung ein. Die Forderungen der Tschechen auf Einführung der tschechischen Amtssprache in der inneren Verwaltung und die Errichtung einer tschechischen Universität in Brünn würden seit langem wegen Vereinfachung der Verwaltung sowie wegen der Ueberfüllung der Universität in Prag erhoben. Die Erfüllung derselben würde von den Tschechen nicht als Zugeständnis betrachtet. Nach der Stellung, welche die Regierung zu diesen Forderungen einnehmen werde, würden die Tschechen die Neutralität derselben beurteilen. Die politische Lage habe sich keineswegs verbessert. Sollte der gegenwärtige Zustand andauern, so würde sich die Lage verschlimmern. Abg. Kraus kritisierte das Budget und empfahl die Einführung eines Branntweinmonopols.

England. Der englische Thronfolger, der bisher den Titel Herzog von Cornwall und York führte, ist nunmehr nach der Rückkehr von seiner Colonienreise am Freitag zum Prinzen von Wales und Grafen von Chester ernannt worden.

Spanien. Im spanischen Senat tobt ein heftiger Kulturkampf. Am Freitag wies der Senat eine Debatte über Fortschritt seiner Rede



und vorrechte verurteilte, das gleiche in Valencia and. Der Christus gelium zu Glaubnis Hof von konservativen Beziehungen Ministerende Conter sofortige te fran- gt. Die Inhalt der Vertreter Die Note über den Fortte habe und Tubini chlich seiner chäftigkeits Gebäude

hoffe, daß Frankreich den verüblichen Geist, der die Pforte bei Ausgleichung dieser Fragen geleitet, anerkennen und die unglücklichweise unterbrochenen Beziehungen wieder aufnehmen werde. — In den politischen Kreisen verlautet zuverlässig, daß französische Gesandter werde zwar sofort nach dem Eintreffen des bezüglichen Trabes die türkischen Gewässer verlassen, jedoch so lange in der Nähe der türkischen Gewässer bleiben, bis die Pforte den Anfang mit der Ausführung ihrer Versprechungen gemacht habe. — Der türkische Großvezir Halil Rifaat Pascha ist am Sonnabend früh im Alter von etwas über 70 Jahren gestorben.

Japan. Das kaiserliche Edikt, nach welchem Zuanzschiki zum Gouverneur von Peking und das Mitglied des Cabinets, Wang-wentschao, zum Nachfolger Li-Hung-Tschangs, als Bevollmächtigter ernannt und beiden empfohlen wird, sich sofort nach Peking zu begeben, ist nach einer Befehls- „Reiter“ Meldung am Freitag dort eingetroffen. In einem zweiten Edikt wird Li-Hung-Tschang nachträglich zum Marquis ernannt und ihm der neue Name Li-wen-tschang gegeben. Wang-wentschao, der Nachfolger Li-Hung-Tschangs als

Bevollmächtigter der chinesischen Regierung, ist 74 Jahre alt, schwerhörig und wurde niemals für einen Staatsmann oder Diplomaten gehalten. Diese Ernennung scheint eine einseitige zu sein. Der „Standard“ meldet aus Schanghai: Der neue Gouverneur von Schantung ist Tschang-schun, Getreidetransportkommissar in Tai-Ngan. — Bezüglich der Mandchurenverträge veröffentlicht die englische Presse nunmehr den angeblich authentischen Wortlaut des Mandchurenvertrages, wie derselbe vom Großen Rathe der südblichen Bizekongen mitgeteilt worden sei. Durch die Veröffentlichung werden im Allgemeinen die schon bekannten Mittheilungen bestätigt, jedoch wird die Zurückziehung der Truppen aus der Mandchurei von der Bedingung abhängig gemacht, daß kein neuer Aufstand dort ausbricht und keine Action irgend einer andern Macht daraufschreit. Bezüglich der Provinzen Kirin und Heilungschiang verspricht ferner Rußland nur, daß im Jahre 1903 die Möglichkeit der Zurückziehung der Truppen von dort in Erwägung gezogen werden sollte. Die Zahl der chinesischen Truppen, welche in der Mandchurei gehalten werden soll, wird im Einverständnis mit den russischen Militärbehörden festgesetzt werden. Zu diesen Truppen darf keine Artillerie gehören. In diesem Vertrage wird nichts von Ainen, Handels- oder anderen ausschließlichen Vorrechten erwähnt. — Die russischen Diffidiblen sind diesen Nachrichten gegenüber, die aus englischer Quelle stammen, sehr ungläubig und geben ihrem Mißtrauen offen Ausdruck. — Ein wichtiges Verkehrsmittel für Rußland, die Eisenbahnlinie Kailowostok—Sibirische Grenze, welche die sibirische mit der mandchurischen Eisenbahn verbindet, ist, wie „Wolffs Bureau“ am Sonnabend aus Petersburg meldet, dem Verkehr übergeben worden. Auf ein anlässlich dieses Ereignisses an den Zaren gerichtetes Telegramm Wittes erwiderte der Kaiser: „Ich danke aufrichtig für die freundige Mittheilung und beglückwünsche Sie zu der Beendigung eines der größten Eisenbahnunternehmen der Welt in so kurzer Frist und inmitten der ungläublichen Schwierigkeiten.“

Nordamerika. Aus Manila ist unter dem 9. d. folgendes Telegramm eingelaufen: Oberst Wagner griff die Aufständischen, welche eine feste Stellung innehaben, Donnerstag mit zwei dreißigigen Kanonen an; er beschloß das befestigte Lager der Filipinos am ersten Tage, ohne die Aufständischen daraus vertreiben zu können. Am folgenden Tage machte er indessen einen zweiten verzweifelten Angriff, und es gelang ihm, den Platz zu nehmen. Zwei amerikanische Seesoldaten und 26 Aufständische fielen. Walter zerstörte 70 Häuser.

Aus Südafrika.

Der niederländische Generalconsul ist aus Pretoria verschwunden. Wolffs Bureau berichtet am Freitag aus dem Haag: Nach Informationen aus sicherer Quelle erhielt die Familie des niederländischen Generalconsuls in Pretoria ein nicht unterzeichnetes Telegramm aus Pretoria, welches besagte, daß der Generalconsul Pretoria verlassen habe, er sich nach den Niederlanden zu begeben. Inbessenen wurde das niederländische Ministerium des Auswärtigen keine Benachrichtigung bezüglich der Abreise des Generalconsuls oder der Uebertragung von dessen Geschäften an den französischen Consul. Man nimmt an, daß der Vertreter nicht so vorgegangen wäre, ohne seine Regierung davon zu benachrichtigen, wofür nicht die Reise ganz plötzlich erfolgt und die Telegraphen-Verbindung unterbrochen sei. — Man darf sehr gespannt auf die Aufklärung dieser mysteriösen Geschichte sein.

Das niederländische Rote Kreuz veröffentlicht einen Bericht, in welchem es feststellt, daß die niederländische Ambulanz, die am 5. Juli, als sie Pretoria verließ, gefangen genommen wurde, keineswegs beabsichtigte,